

# **Kleines Märchenbüchlein**

## **für GrundschülerInnen**

Herausgegeben von  
Alice Fischer



## Inhaltsverzeichnis

Das große Geheimnis.....	4
Der Ritter Fiesbert.....	5
Gummibärentränen.....	6
Fredrik, der Frosch.....	7
Die kleine Raupe Lilli.....	8
Der kleine Marienkäfer Mo.....	9
Pingu, der kleine Pinguin.....	10
Die kleine Hummel.....	11
Der Wunderwald.....	12
Der kleine Drache Max sucht einen Freund.....	13
Die freche Fee.....	14

# Das große Geheimnis

Von einem unbekanntem Autor

Es war einmal ein kleiner bunter Fisch namens Paul, der ganz tief am Meeresgrund lebte. Er liebte es ganz besonders, wenn er mit seinen Freunden schwimmen konnte und sie sich gegenseitig gefangen haben. Eines Tages spielte der kleine Fisch wieder mit seinen Freunden. Heute hatten sie den ganzen Nachmittag frei zum Spielen, denn in der Unterwasserschule haben sie keine Hausaufgaben bekommen. Sie entschlossen sich ganz weit zu schwimmen, um an dem verbotenen Felsen zu spielen. Immer wieder hatten Mama und Papa das verboten, aber gerade deswegen war es ja so spannend.

Nachdem Paul mit seinen Freunden an dem Felsen angekommen war, fürchtete er sich ein wenig vor den tiefen, dunklen Abgründen. Vor seinen Freunden wollte er aber nicht als Angsthase dastehen und spielte deshalb auch mit Verstecken, als diese es vorschlugen. Paul drehte sich als erster zum Felsen und zählte langsam bis zehn. Dann schwamm er los, um seine Freunde zu suchen. Er schaute überall... in jeder Ecke... hinter jeder Pflanze... er konnte sie nicht finden. Langsam wurde es ihm ganz mulmig im Bauch und er fing an nach seinen Freunden zu rufen. Aber noch immer tat sich nichts. Also nahm Paul all seinen Mut zusammen und schwamm in den dunkelsten Spalt. Er zitterte vor Angst und hoffte so sehr, dass seine Freunde ihm nur einen Streich spielten. Immer weiter schwamm er ins Dunkel. Plötzlich sah er ein Licht. Er nahm all seinen Mut zusammen, um zu schauen, was das für ein heller Schein war. Als Paul den Spalt erreichte, von dem das Licht kam, sah er, dass er hindurch schwimmen konnte. Ganz ängstlich tat er dies. Was er dann sah, konnte er kaum glauben. Es eröffnete sich ihm eine bunte und farbenfrohe Welt voller Korallen und ein riesiger Meeresspielplatz. Paul konnte es kaum glauben. Hier sah er auch seine Freunde vergnügt spielen, die ganz vergessen hatten, dass er sie suchte. Alle tobten gemeinsam in ihrem neu entdeckten Paradies.

Am Abend kehrten sie nach Hause zurück und waren ganz glücklich. Sie versprachen sich, dass dieser Ort ihr geheimes Paradies bleibe und spielten von nun an fast jeden Tag dort.



Abbildung 1: Der kleine Fisch Paul und seine Freunde

# Der Ritter Fiesbert

Von Jennifer Lorz

Es war einmal ein Ritter. Sein Name war Fiesbert. Dieser glaubte, er sei der stärkste und schönste Ritter auf der ganzen Welt. Begegneten ihm andere Menschen, so lachte er sie böse aus. Denn er fand es sehr komisch, wenn jemand ganz doll dick oder ganz doll dünn war. Oder wenn jemand eine Warze im Gesicht hatte oder keine Haare auf dem Kopf.

Eines schönen Tages ritt Fiesbert mit seinem Pferd über eine Landstraße. Dabei traf er eine alte hässliche Frau, worauf er sie sofort auslachte. Fiesbert must sogar so doll lachen, dass er fast von seinem Pferd fiel. Die alte Frau fühlte sich gekränkt und wurde wütend. Sie sagte: „Oh, du eingebildeter Ritter. Mögen all die Schönheitsfehler der Menschen, über die du lachst, auf dich übergehen!“ Aber der Ritter hörte ihr nicht zu, denn er lachte und lachte und lachte.

Kurze Zeit später begegnete ihm eine junge Frau mit einer riesigen Hakennase im Gesicht. Der Ritter war kurz vor dem nächsten Lachanfall als sich plötzlich seine Nase verformte. Gleiches geschah als die dicke Berta seinen Weg kreuzte. Im Nu wurde er so dick, dass das Pferd ihn nicht mehr tragen wollte. Als Fiesbert auf dem Rückweg zu seiner Burg war, traf er einen alten Mann mit krummen Rücken. Der Ritter brauchte nur kurz zu schmunzeln und schon besaß auch er einen krummen kranken Rücken.

Inzwischen ist Fiesbert das Lachen vergangen, denn nun wurde er von allen Menschen ausgelacht, denen er begegnete. Dabei fühlte er sich traurig und beschämt. Es gefiel ihm gar nicht ausgelacht zu werden und wimmerte: „Liebe alte Frau, ich schwöre dir. Ich werde nie wieder andere Menschen wegen ihres Aussehens auslachen. Es tut mir so leid, dass ich auch dich ausgelacht habe. Bitte, mach den Fluch wieder rückgängig!“ Die alte Frau hatte Mitleid mit Fiesbert und hob den Fluch auf. Und wenn Fiesbert noch nicht gestorben ist und sein Versprechen stets gehalten hat, so lebt er heute als stärkster und respektvollster Ritter der Welt.

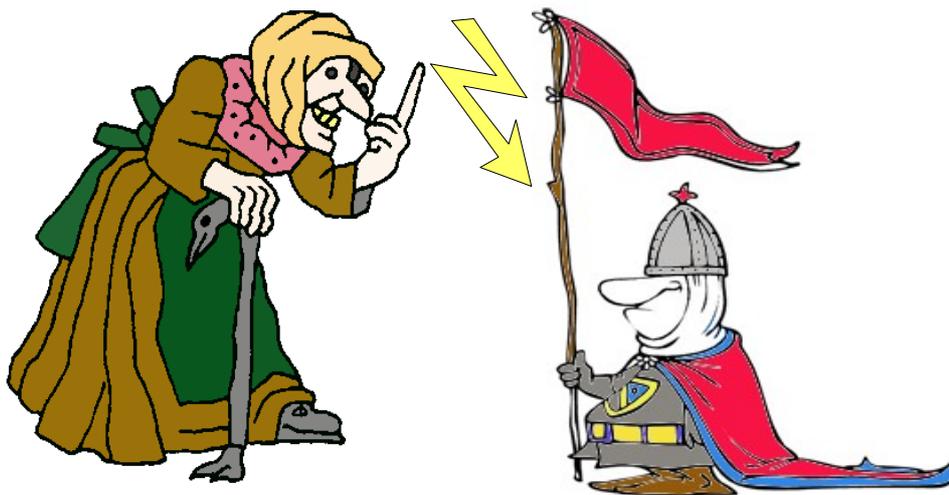


Abbildung 2: Ritter Fiesbert

# Gummibärentränen

Von Claudia Nake

Es war einmal eine kleine Hexe Jenitschka, der fiel das Plus und Minus rechnen ach so schwer. Bei dem Einen kommt was hinzu, bei dem Anderen wieder weg, wie rum war das bloß? „Wenn ich Plus rechne“, murmelte die kleine Hexe Jenitschka, „wird es weniger und wenn ich Minus rechnen will, dann wird alles mehr? Oder war das doch ganz anders herum?“

Die kleine Hexe Jenitschka fing vor Verzweiflung an viele Gummibärentränen zu weinen. Während sie so zum Stein erweichend weinte und schluchzte, fiel ihr auf, dass sie durch ihre vielen Gummibärentränen, ganz in diesen versunken war. Genauso als würde sie im Vollmilchschokoladenteich baden gehen.

Sie schielte nun ganz verschmitzt nach links und nach rechts, ob die Hexenmama Dietlinde zusehen ist. Die kleine Hexe Jenitschka ist ganz allein und kichert vor Vorfreude und beginnt zu naschen. Sie nascht von den roten, gelben und grünen Gummibären und immer wieder flüstert sie aufgeregt vor sich hin, „Wenn das die Hexenmama wüsste, die würde schimpfen, ... uuuuhh schnell aufessen, ... mmhhh lecker.“

Als sie nur noch fünf, sechs Gummibären hatte, rief sie aus: „Rumpel die Pumpel Hexengewitter, ich habs! Umso mehr ich Gummibärentränen weine, umso mehr habe ich zu naschen. Also eine Gummibärenträne plus vier Gummibärentränen sind gleich fünf Gummibären für mich. Aber esse ich fünf minus vier Gummibären auf, dann habe ich nur noch eine Gummibäre für mich und das ist viel zu wenig.“

Und wenn sie nicht gestorben ist, dann isst die kleine Jenitschka noch heute heimlich Gummibären.



Abbildung 3: Die kleine Hexe Jenitschka

# Fredrik, der Frosch

Von Kati Uhlmann

Es war einmal ein Frosch namens Fredrik. Früher, als er noch klein gewesen war, hatte er es in Sachen Größe und Stärke nicht mit seinen Geschwistern aufnehmen können und sich im Wasser immer an seiner Mutter festgehalten. Deshalb hatte er nie schwimmen gelernt. Inzwischen war Fredrik gewachsen und mindestens so groß und stark wie seine Brüder und Schwestern. Dennoch saß er immer am Ufer und schaute zu, wenn alle Froschkinder im Sommer vergnügt von den Seerosenblättern ins Wasser sprangen, spielten und tauchten. Er war sehr traurig.

Als er eines Tages lange dem bunten Treiben zugeschaut hatte, hüpfte er den kleinen Bach entlang in den Wald hinein. Plötzlich sah er am anderen Ufer die dicke Schnecke Schwanhilde. Sie saß auf einem Blatt, das über dem Bach an einem Ast hing und ließ es sich schmecken. Fredrik rief ihr zu: „Liebe Schwanhilde, krieche lieber wieder zurück, es fehlt nicht mehr viel und das Blatt fällt ins Wasser und du mit ihm.“ „Hallo Fredrik“, brachte die Schnecke gerade noch heraus, dann plumpste sie schon ins Wasser und drohte zu ertrinken. Fredrik erschrak so sehr, dass er zuerst ganz starr vor Angst wurde, dann aber fuhr durch seinen Körper ein Blitz.

„Schwanhildeeeee! Halte dich noch einen Moment fest! Ich rette dich!“ rief er laut und hüpfte in großen Sätzen bachabwärts. An einer geeigneten Stelle sprang er beherzt ins Wasser und schwamm in großen Zügen der Strömung trotzend zu Schwanhilde, die sich mit letzten Kräften am Blatt festhielt. Fredrik packte es am Stiel und zog es an Land.

Als Schwanhilde wieder zu sich gekommen war, sagte sie: „Ich danke dir, lieber Frosch, ohne dich wäre ich ertrunken.“ Fredrik antwortete: „Liebe Schnecke, weil ich dir helfen konnte, hast du auch mir geholfen...“



Abbildung 4: Fredrik, der Frosch

# Die kleine Raupe Lilli

Von Franziska Müller

Es war einmal eine kleine Raupe, die hieß Lilli. Jeden Morgen nach einem langen und gemütlichen Frühstück zusammen mit ihren Eltern, ging Lilli ihre Oma Ilse besuchen. Sie wohnt nicht weit weg von dem Haselnussstrauch, wo Lilli zu Hause ist.

Heute ist ein besonders ungemütlicher und stürmischer Tag. Schon die ganze Nacht hat es geregnet und auch jetzt ist die Sonne noch nicht zu sehen. Die Wolken hängen ganz tief und ohne Gummistiefel kann man bei diesem Wetter auf keinen Fall nach draußen. So hat sich Lilly ihre wunderschönen rot-weiß gepunkteten Gummistiefel angezogen und macht sich auf den Weg zu Oma Ilse. Egal wie sehr es auch regnet, den wunderbar leckeren Kakao bei Oma kann sich Lilly einfach nicht entgehen lassen.

Lilli ist noch gar nicht weit gelaufen, als sie jemanden weinen hört. Sie schaut sich um und tatsächlich hinter einem Blatt sieht Lilli einen Regenwurm, der ganz traurig ist. „Was ist denn mit dir los, lieber Regenwurm?“ fragt Lilli ganz zaghaf. „Ach, nichts!“ seufzt der Regenwurm. „Aber warum bist du dann so traurig?“ „Ach du hast es so gut, Raupe.“ Lilli überlegt, aber sie weiß nicht so recht, was der Regenwurm ihr damit sagen möchte. „Warum das denn, es regnet und ich laufe hier entlang, warum macht dich das so traurig? Übrigens ich heiße Lilli.“ „Hallo Lilli, ich heiße Fritz. Weißt du Lilli, jeden Morgen sehe ich dich hier wie du an mir vorbei läufst mit einem Lächeln im Gesicht und gut gelaunt. Egal welches Wetter ist, du siehst immer fröhlich und freundlich aus. Und so haben dich auch alle Anderen lieb. Aber schau mich an, ich bin braun und kann nicht mal mehr richtig lächeln. Schau!“ und da versucht Fritz zu lachen, aber sein Mund bewegt sich fast überhaupt nicht. Lilli schaut Fritz an und wird auf einmal traurig. Doch dann hat sie eine Idee! „Fritz, weißt du, ich bin gerade auf dem Weg zu meiner Oma um einen Kakao mit ihr zu trinken. Was hältst du davon, wenn du einfach mit kommst. Und dann unterhalten wir uns und meine Oma kann so gute Witze erzählen, da musst du einfach lachen und wieder gut gelaunt sein!“ „Denkst du das klappt?“ „Na aber sicher, ich kenne doch meine Oma und ihre Witze, das wird super!“

Und so gehen die beiden zusammen zu Oma Ilse um einen Kakao zu trinken und gemeinsam zu lachen. Von diesem Tag an gehen Lilli und Fritz jeden Morgen zusammen bei Oma Ilse Kakao trinken und es hat wirklich geklappt. Fritz kann wieder lachen und ist nicht mehr so traurig. Natürlich auch weil er eine tolle neue Freundin mit Lilli gefunden hat.

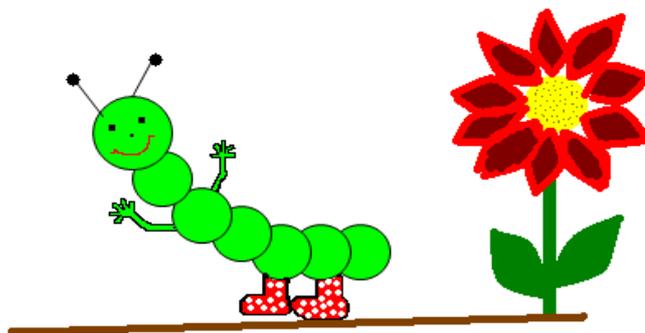


Abbildung 5: Die Raupe Lilli mit ihren roten Gummistiefeln

# Der kleine Marienkäfer Mo

Von Rabea Pape

Schon lange hatte sich der kleine Marienkäfer Mo gefragt, warum er von anderen Marienkäfern oft seltsam beäugt wird. Doch er fand auf diese Frage einfach keine Antwort. Also fragte er Mama Marienkäfer: „Mama, warum schauen mich immer alle anderen Marienkäfer so komisch an?“ Daraufhin sagte seine Mutter: „Mein kleiner Mo, sie schauen dich alle an, weil du so etwas besonderes bist. Du hast nicht wie andere Marienkäfer viele Punkte, sondern du hast genau drei Punkte auf deinen kleinen Flügeln. Das macht dich so besonders.“

Diese Antwort machte Mo jedoch traurig, denn auch er wollte so viele Punkte haben, wie alle anderen Marienkäfer. Als Mama Marienkäfer das merkte, versuchte sie ihren kleinen Mo aufzubauen: „Du musst doch nicht traurig sein. Du kannst stolz darauf sein. Und weißt du, was noch so toll an deinen drei Punkten ist? Ich kann dich immer schnell erkennen. Und deshalb liebe ich dich so, mein Kleiner.“

Erst jetzt fiel Mo auf, dass seine Freunde viel mehr als drei Punkte hatten und ihn immer seltsam angeguckt hatten. Und das machte ihn noch trauriger. Trotz seiner Niedergeschlagenheit umarmte er seine Mutter herzlich und erzählte ihr, dass er nun einen kleinen Ausflug machen wollte, in der Hoffnung einen Marienkäfer mit ebenfalls nur drei Punkten zu finden, doch das sagte er seiner Mutter nicht.

Kurz darauf flog der kleine Marienkäfer Mo durch die Lüfte. Er fühlte sich schon nicht mehr so traurig, denn das Fliegen machte ihm viel Spaß, ganz egal, dass er nur drei Punkte hatte. Nachdem Mo eine Zeit lang geflogen war und immer noch keinen anderen Marienkäfer mit drei Punkten gefunden hatte, machte er eine Pause auf einem großen grauen Stein inmitten einer grünen Wiese mit Blumen. Er dachte über das Gesagte seiner Mutter nach und kam so langsam zu dem Schluss, dass er wohl wirklich der einzige Marienkäfer mit drei Punkten war. Aber eigentlich fand er es mittlerweile doch gar nicht mehr so schlimm. Genau in diesem Augenblick setzte sich ein kleiner hübscher Marienkäfer neben ihn. Mo schaute zur Seite und konnte seinen Augen kaum trauen: da saß doch tatsächlich ein Marienkäfer mit genau drei Punkten neben ihm.

Da sagte der kleine hübsche Marienkäfer: „Hallo du, warum schaust du denn so verdutzt?“ Nach einem langen Moment erst antwortete Mo: „Du hast ja auch nur drei Punkte auf deinen Flügeln!“ „Ja, ich weiß. Das ist doch toll. Wollen wir Freunde sein? Ich heiße übrigens Amalia. Und du?“ „Ich bin Mo“, kam als Antwort. Mehr konnte Mo in diesem Augenblick nicht sagen, weil er so froh war, einen zweiten Marienkäfer mit ebenfalls nur drei Punkten getroffen zu haben.



Abbildung 6: Die beiden Marienkäfer Mo und Amalia

## Pingu, der kleine Pinguin

Von Christin Mattai

Es war einmal ein kleiner Pinguin namens Pingu. Er war ein sehr fröhlicher und aufgeweckter junger Pinguin, der immer viel entdecken wollte.

Eines Tages machte er mit seinen Eltern einen Picknickausflug an die Küste. Nach dem Essen wurden Mama- und Papapinguin aber so müde, dass sie sich erst einmal etwas hinlegten und schliefen. Pingu hingegen war total munter und konnte kaum ruhig sitzen bleiben. Daher beschloss er gemeinsam mit seinem Teddy die Gegend zu erkunden. Er nahm ihn unter seinen Arm und ging zunächst zu einem nahe gelegenen Hügel, von dem er immer wieder auf seinem Po runterrutschte. Das machte ihm sehr viel Spaß. Da es mit der Zeit aber ziemlich anstrengend war, nahm Pingu seinen Teddy und ging an die Küste. Dort setzte er sich ganz an den Rand des Eisblocks, von dem er seine Füße ins Wasser halten konnte.

Er plantschte lustig herum und genoss die Zeit. Doch plötzlich machte es „knack“! Pingu erschrak und wusste zunächst nicht, was passiert war. Doch dann sah er das Unglück: Der Eisblock war abgebrochen und trieb nun mit Pingu auf dem offenen Meer herum. Der kleine Pinguin rief sofort um Hilfe, da er noch nicht schwimmen konnte: „Hilfe, hilf!! Ist da jemand??“

Das hörten zwei Robben und schwammen sofort zu Pingu und fragten: „Hey was ist denn los? Warum schreiest du so laut?“. Darauf antwortete Pingu: „Die Eisscholle hat sich gelöst und jetzt kann ich nicht mehr zurück an Land, weil ich doch nicht schwimmen kann. Könnt ihr mir nicht irgendwie helfen? Ich will zurück zu Mami und Papi“. Die zwei Robben überlegten kurz und hatten dann eine Idee. „Pass auf, wir versuchen die Eisscholle zurück an Land zu treiben. Du musst dich aber gut festhalten“. Pingu war einverstanden und los ging es. Die Robben mussten sich sehr anstrengen und drückten ganz doll gegen die Eisscholle. Doch dann bewegte sie sich und schnell waren sie an der Küste angekommen. Pingu war überglücklich und bedankte sich bei den beiden für ihre Hilfe. Dann lief er ganz schnell mit Teddy zurück zu seinen Eltern und legte sich zwischen sie. Glücklich und zufrieden schlief er ein und träumte von seinen zwei neuen Freunden...



Abbildung 7: Pingu, der kleine Pinguin

# Die kleine Hummel

Von Isabell Siebold

Es war einmal eine kleine, wissbegierige Hummel. Sie wollte ganz viel über die große, weite Welt lernen und deshalb besuchte sie die Bienengrundschule. Weil sie die einzige Hummel der Schule war, wurde sie von den anderen Bienen ausgegrenzt. Ihre Mitschüler lachten sie immer aus, weil sie so dick war und nicht so gut fliegen konnte wie anderen und niemand wollte mit ihr spielen. Das machte die kleine Hummel sehr traurig und sie weinte sich jeden Abend in den Schlaf. „Niemand mag mich, nur weil ich so dick bin!“ rief sie immer wieder und die Tränen liefen über ihr Gesicht. „Höre auf zu weinen, meine Kleine! Die anderen Schüler wissen ja gar nicht, was für ein besonderes Lebewesen du bist!“ tröstete sie die Mutter. Doch das wollte die kleine Hummel nicht hören. „Mama, ich will nicht mehr in die Schule gehen!“ schrie sie schließlich. „Das musst du aber, mein Kind, sonst lernst du nichts über die große, weite Welt!“ versuchte sie die Mutter zu überzeugen. „Dann will ich lieber dumm bleiben!“ - „So etwas will ich gar nicht hören! Lege dich jetzt hin und schlafe, morgen sieht die Welt schon wieder ganz anders aus!“.

Am nächsten Morgen in der Schule berichtete die Klassenlehrerin: „Guten Morgen ihr Lieben! Heute habe ich eine ganz besondere Aufgabe für euch! Ihr sollt soviel Blüten in 3 Stunden bestäuben wie ihr könnt!“ . Da rief einer der Schüler: „Die dicke Hummel hat jetzt schon verloren! Die hat mit ihrem Gewicht viel zu viel zu tun!“ . Dann schwebten alle kleinen Bienen aus dem Klassenzimmer und machten sich auf den Weg. Nur die kleine Hummel flog ganz langsam hinter den anderen her und begann die Blüten zu bestäuben. Doch die Gedanken an die Worte des bösen Schülers ließen sie nicht los.

Plötzlich wurde es bitterkalt und begann zu regnen. Alle Bienen schwirrten sofort in das Klassenzimmer zurück, nur die kleine Hummel setzte ihre Arbeit fort. Sie flog weiterhin von Blüte zu Blüte und kehrte erst nach den 3 Stunden in die Klasse zurück. Dann erklärte die Klassenlehrerin den Schülern, dass Hummeln ganz wichtig für viele Pflanzenarten seien, weil sie im Gegensatz zu Bienen auch bei kälterem und regnerischen Wetter Blumen bestäuben. Dann lobte sie die kleine Hummel für ihre fleißige Arbeit und die anderen Schüler sahen ein, dass sie ihr Unrecht getan haben und entschuldigten sich bei ihr. Das erfüllte die kleine Hummel mit Stolz und sie dachte an das, was ihre Mutter ihr gesagt hatte. Dann gestand sie sich ein, dass sie zwar nicht so dünn ist wie ihre Mitschüler und nicht so gut fliegen kann, sie jedoch andere Eigenschaften hat, die sie besonders machen.

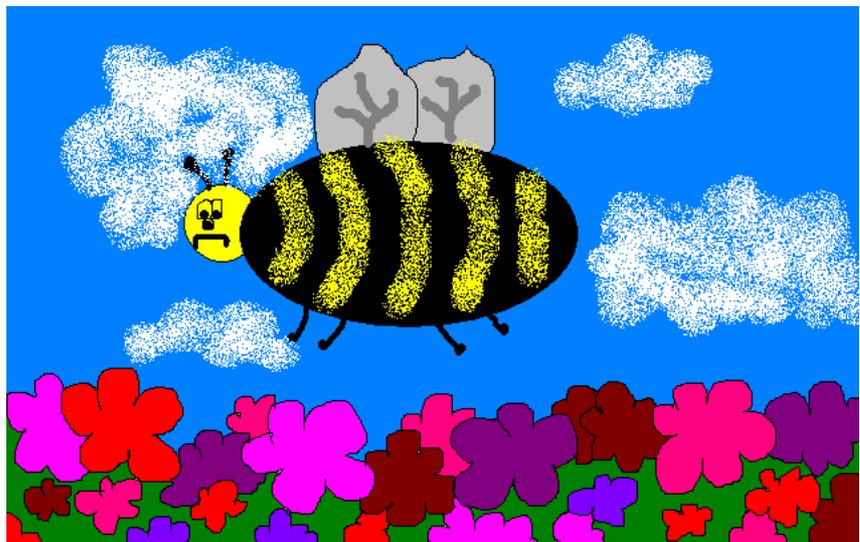


Abbildung 8: Die kleine Hummel

# Der Wunderwald

Von Jamina Auerbach

Es war einmal ein kleiner Junge, der sehr traurig war und gern mehr Freunde hätte in seinem Dorf. Die meisten Kinder des Dorfes mochten ihn nicht, weil er nicht so aussah wie die anderen.

Eines Tages hielt der kleine Junge die Blicke der anderen nicht mehr aus und rannte davon. Seine Mutter war voller Sorge als sie merkte, dass ihr geliebter Sohn nicht aus der Schule kam. Was sollte sie nun tun? Nach fünf Tagen hatte sie keine Kraft mehr zum traurig sein.

Der kleine Junge aber lief und lief, erst als die Sonne unterging und er einen Wald erreichte, den er nicht kannte wurde er langsamer und dachte über sein Verhalten nach. Er dachte an seine Mama, die vermutlich schon krank vor Sorge sein muss und seinen Vater und seine Bruder, die sich wahrscheinlich freuten, dass er weg war. Da er alle liebt, trotz ihrer Gemeinheiten ihm gegenüber entschloss er sich nie wieder in seine Dorf zurückzukehren und sich auf sein Schicksal zu verlassen und zu hoffen, dass es schon den richtigen Weg für ihn finden wird.

Nun stand er also vor diesem Wald; allein, fasziniert und glücklich. Er fragte sich „warum?“, denn eigentlich hatte er grade sein vertrautes Leben hinter und sich selbst der Natur überlassen. Doch er sah in diesem Wald, so viele wunderbare Wesen, Elfen, Gnome, Einhörner, Meerschweinchen und alle freuten sich ihn zu sehen. Alle unterhielten sich mit ihm. Nach einer Weile fragte er: „Warum seit ihr so nett zu mir? Ich bin doch so anders, so hässlich.“ Darauf hin guckten alle Wesen ganz entsetzt. „Du? Hässlich???“ sagte das Meerschweinchen. „Nein, das bist du nicht!“ sagte das Einhorn. „Komm mit uns zum See in der Mitte des Waldes und du wirst sehen wer du wirklich bist!“ forderte der Elfe den kleinen Jungen auf. So machten sie sich gemeinsam auf den Weg, unterhielten sich angeregt und kamen am nächsten Morgen zum Sonnenaufgang am See an. Der kleine Junge wollte nicht hinein sehen, denn er wusste was in erwartet und er mochte nicht was ihn erwartet. Die liebenswerten Wesen jedoch drängelten ihn förmlich dazu. Und nach langem hin und her schaute der kleine Junge in den See und erschrak. Er war nicht er, er war jemand andere. Ein hübscher Junge mit blauen Augen, roten Wangen und einer Stupsnase, die in gut kleidete. Er war verwirrt: „Das bin ich nicht!“ sagte er voller entsetzen. „Was ist passiert? Was passiert hier?“

Die Wesen konnten nicht aufhören zu kichern. Sie freuten sich so dem kleinen Jungen nach dem Schreck doch lächeln zu sehen. „Was ist passiert?“ fragte er zum wiederholten Male.

Das Meerschweinchen erklärt nun: „Nun, in diesem Wald ist es so, dass das Innere nach Außen gekehrt wird. Das heißt, man sieht nun wirklich was du bist, ein liebenswerter Junge.“ Der kleine Junge freute sich und entschied für immer in diesem Wald mit seinen neuen Freunden zu bleiben. Eine Frage hatte er aber noch. „Warum bist du denn ein Gnom?“ Daraufhin antwortete der Elf: „Weil er mal ein Kobold war und sich gebessert hat. Wenn er so weiter macht wird er bald ein Elf sein. Bis er aber ein so hübscher Junge wird muss er noch viel lernen.“

Sie lebten, lernten und entwickelten sich alle zusammen weiter und sind heut noch befreundet.



Abbildung 9: Der kleine Junge im Wunderwald

# Der kleine Drache Max sucht einen Freund

Von Lisa Winkler

Der kleine Drache Max lebte glücklich in einem riesigen Schloss. Er war ein sehr schöner Drache mit roten Sternen und einem gelben Körper. Darauf war er sehr stolz. Nach einiger Zeit wurde er jedoch traurig, da er keinen Freund hatte mit dem er in seinem Zuhause spielen konnte.

Deshalb beschloss er auf Reisen zu gehen, um sich einen anderen Drachen als Freund zu suchen. Dabei flog er über bunte Wiesen und traf einen Schmetterling. Dieser staunte über den schönen Drachen und sagte: „Du siehst aber toll aus!“ Voller Eleganz schwebte Max weiter und kam in einen Wald. Dort konnte er sein Glück kaum fassen, als er zwischen den Bäumen einen kleinen Drachen sah. Er rief zu ihm: „Kleiner Drache, möchtest du mein Freund sein?“ Dieser hüpfte vor Freude auf und ab und schrie aufgeregt: „Ja, sehr gern! Mein Name ist Moritz!“ Als Max heran geflogen kam, um seinen neuen Freund zu begrüßen, stoppte er jedoch plötzlich. „Wie siehst du denn aus?“ fragte er spöttisch. „Du leuchtest ja gar nicht so schön wie ich und deine Sterne gefallen mir auch nicht. Nein, du sollst nicht mein Freund sein!“

Mit diesen Worten drehte sich Max um und flog davon. Traurig ließ Moritz den Kopf hängen und schniefte, als er plötzlich einen Schrei hörte. Geschwind sauste er los, um zu schauen was passiert war. Zwischen den Ästen eines Baumes sah er plötzlich Max hängen, welcher sich nicht allein befreien konnte. Ohne lange zu zögern, half Moritz dem schönen Max aus dem Baum. Dieser war so froh über die Hilfe, dass er zu Moritz sagte: „Es tut mir leid, was ich zu dir gesagt habe. Du bist ein sehr netter Drache und ich würde mich freuen, wenn wir beide Freunde wären und zusammen spielen könnten.“ Beide Drachen umschlangen daraufhin ihre Schwänze als ein Zeichen der Freundschaft.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spielen sie noch heute.



Abbildung 10: Die beiden Drachen Max und Moritz

## Die freche Fee

Von Isabell Linke

Es war einmal eine kleine Fee. Sie hieß Nelli und war äußerst frech. Immer wenn sie in der Feenschule Mathematik bei Frau Rechenfix hatte, dann ließ sie keine Gelegenheit aus, ihre Lehrerin so richtig zu ärgern. Häufig schnipste Nelli heimlich in der Stunde kleine Gummis zu Frau Rechenfix, solange bis einer diese traf, diese laut „Au!“ schrie und wütend nach dem Übeltäter fragte.

Doch nicht nur zu ihrer Lehrerin, auch zu ihren Mitschülerinnen war Nelli manchmal sehr gemein. So schlich sie sich ab und zu in der großen Pause, in der alle Feen im Garten spielten, ins Klassenzimmer und versteckte in einem Ranzen Herrn Stinkekäse. Das war ein alter, stinkender Käse. Als nach der Pause die kleinen Feen ihre Taschen öffneten, trat aus einer eine schreckliche Duftwolke heraus. „lüü, das ist ja ekelig!“, riefen alle durcheinander. Nur Nelli lächelte in sich hinein.

Die Feen hätten niemals gedacht, dass Nelli für alle diese Streiche verantwortlich ist. Doch eines Tages erwischte plötzlich eine Mitschülerin Nelli bei dem Versuch Herrn Stinkekäse wiedereinmal in eine der Taschen zu stopfen. Von da an redete niemand mehr aus der Klasse mit Nelli. Sie hatte keinen mehr, der mit ihr lachte, herumalberte und spielte. Jetzt merkte sie, wie sehr ihr die anderen kleinen Feen fehlten. Endlich begriff Nelli, welche Gemeinheiten sie begangen hatte und beschloss sich bei allen mit einem riesigen, leckeren Kuchen zu entschuldigen.

Ob die anderen ihr wohl verziehen haben? - Ja, das haben sie. Dennoch musste Nelli zur Strafe alle Feenranzen gründlich putzen und versprechen nie wieder so frech zu sein.

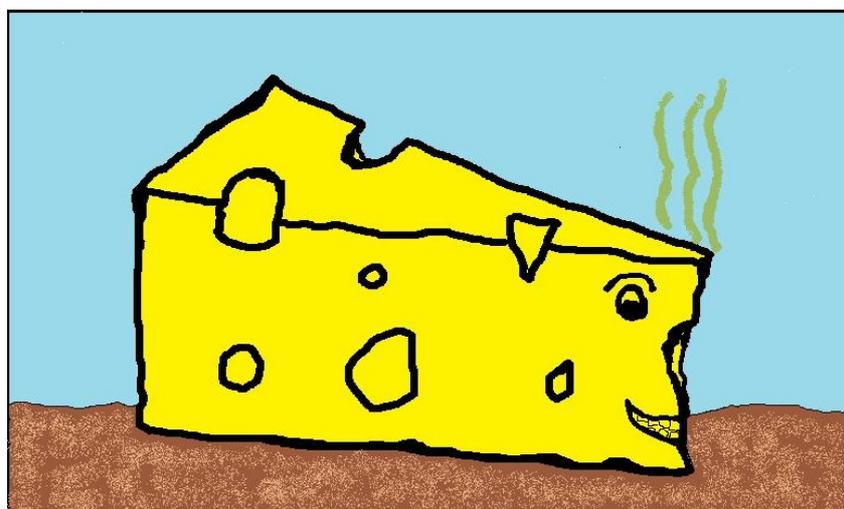


Abbildung 11: Herr Stinkekäse

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Der kleine Fisch Paul und seine Freunde.....	4
Abbildung 2: Ritter Fiesbert.....	5
Abbildung 3: Die kleine Hexe Jenitschka.....	6
Abbildung 4: Fredrik, der Frosch.....	7
Abbildung 5: Die Raupe Lilli mit ihren roten Gummistiefeln.....	8
Abbildung 6: Die beiden Marienkäfer Mo und Amalia.....	9
Abbildung 7: Pingu, der kleine Pinguin.....	10
Abbildung 8: Die kleine Hummel.....	11
Abbildung 9: Der kleine Junge im Wunderwald.....	12
Abbildung 10: Die beiden Drachen Max und Moritz.....	13
Abbildung 11: Herr Stinkekäse.....	14